Schule und Haus

Autor(en): **Amberg, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 13. Juni 1913. || Nr. 24 || 20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seif, Amden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Seif, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer
Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Schule und Haus. — Pädag. Briefe aus Kantonen. — Zur Esperanto-Frage. — Russische
Bildungszustände. — „Pädagogische Blätter“ und „Chorwächter“. — Literatur. — Briefkasten
der Redaktion. — Inserate.

Schule und Haus.

Von H. Amberg, Curat in Sursee.

Die Eltern sind zum großen Teil für eine Reihe von Erziehungs-
faktoren und für ebenso viele Einrichtungen, welche Geistesbildung bez-
zwecken, nicht entsprechend vorgebildet, so daß sie mit Erfolg die Lehrer
ihrer Kinder sein würden. Sie haben auch nicht die nötige Zeit, neben
ihrem Berufe den Unterricht der Kinder zu besorgen. Ueberdies fehlt
ihnen vielfach die Lust, zu vermitteln all' das, was das Kind wissen
muß, soll es ein tüchtiger Bürger des Staates, ein lebendiges Glied der
Kirche werden. Aus diesen Tatsachen heraus ist entstanden die Schule,
welche übernimmt jene Aufgaben, die der einzelne Vater, die einzelne
Mutter nicht lösen können oder wollen. Damit ist aber zugleich an-
gedeutet die innige Verbindung, die zwischen Familie und Schule be-
stehen muß, wenn die beiderseitige Arbeit Erfolg haben soll.

Nicht selten wird das grundlegende Verhältnis von Lehrerschaft und Elternhaus schon vor dem Schulbeginne vergessen. Die Eltern lehren nämlich ihre Kleinen Buchstaben lesen und nachahmen, sowie Zahlen bis 20 oder noch weiter machen und begreifen. So glauben sie, dem Lehrer den größten Gefallen zu erweisen. Fehlgeschossen! Und warum? Schon deshalb, weil der Schüler von den genannten Dingen bloß etwas weiß und gewöhnlich ein Um- oder Neulernen doch einzutreten hat. Auf jeden Fall leiden dabei die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kinder, wähnen die letzteren ja gar bald, sie verstehen bereits alles. Und sie werden oberflächlich und flüchtig.

Wenn dann die Schule im Gange ist, wird sehr oft der Faden, der Schule und Haus verknüpft, dadurch gestört, daß die Eltern in übertriebener Liebe auf das Urteil der Schüler hin den Lehrer beurteilen, sogar verurteilen. Behauptet der Jüngling: der Lehrer mag mich nicht, der Lehrer hat einen Widerwillen gegen mich, so ist derartigen Reden nie ohne Weiteres zu glauben. Meistens sind das Vorurteile, sie existieren in der Phantasie oder äußern sich als ein Produkt von Unfleiß und schlimmem Betragen.

Mißverständnisse zwischen Haus und Schule, gegenseitige falsche Vorwürfe werden am besten vermieden oder gehoben, wenn die Eltern die Lehrerwohnung nicht scheuen und sich nach ihrem Sprößling dort erkundigen. Mancherorts sind zu solchen Zwecken eigene Sprechstunden eingeführt; zudem bieten bestimmte Abende im Elternhaus ebenso willkommene Gelegenheit zur Aussprache. Bei körperlich oder geistig schwachen Kindern ist es namentlich gut, wenn Besuche dem Schulhause gemacht werden. Denn der Lehrer kann gestützt auf seine Erfahrungen da vorteilhafte Winke erteilen, Winke, durch welche Unarten und Fehler sich beseitigen lassen. Es kann andererseits der Lehrer von dem, was er über das häusliche Benehmen des Kindes hört, wertvolle Schlüsse für die richtige Beurteilung der ihm Anvertrauten ziehen. Lehrer und Eltern bauen eben an einem Werke, das einheitlich sich zu gestalten hat, wosfern es nicht rasch in die Brüche gehen soll. Und die schlimmsten Erziehungsfrüchte werden eingeheimst dort, wo die Schulstube nach rechts und das Elternhaus nach links ziehen.

Bleibt der Kontakt von Haus und Schule aufrecht erhalten, dann sind die Eltern auch gesichert vor vielen Verdrießlichkeiten, welche ihnen sonst durch schlechte Zensur, durch unrichtige Einschätzung bereitet werden. Sie wissen dann zum voraus, wie es mit den Jüngern steht. Wo hingegen der Vater nur über die Schule schilt, die Mutter für das schlimme Verhalten ihres Lieblings einzig dessen Gespielen verantwortlich macht,

die Base nichts als zu kritisieren hat an dem Auftreten wie an der Behandlung der Lehrkräfte, da muß schwinden alles und jedes Zusammenwirken. Hier leiden die beiden Pole, welche Glück und Segen zu verbreiten den Beruf haben, ganz empfindlich. Denn ungehörige Bemerkungen über die Schule, ungerechte Kritiken am Lehrer in Anwesenheit der Kinder untergraben die Autorität. Gerade derartige Eltern mögen sich hüten, die Schule einzuklagen, wenn der Erfolg im Unterrichte sowohl als in der Erziehung den gehegten Erwartungen nicht entspricht.

Einen lebendigen Verkehr zwischen Familie und Schule stellen die Hausaufgaben her. Die Volksschule beschränkt sich heutzutage bei diesem Punkte auf ein möglichst geringes Maß. Daß jene aber in den oberen Klassen, wo die Schüler immer mehr zur Selbständigkeit erzogen werden sollen, nicht entbehrt werden können, ist einleuchtend und begreiflich. Deshalb seien die Eltern so vernünftig, daß sie dem Knaben wie dem Mädchen Zeit, Raum und Ruhe für deren Erledigung gestatten! Bei und mit gutem Willen ist das möglich. Recht hat die Gegenwart, daß sie ganz besonders darauf ausgeht, die Erwerbstätigkeit der schulpflichtigen Jugend aufzuheben oder doch wenigstens zu beschränken. Wenn dieselbe Gegenwart nur mit der nämlichen Energie auch dagegen vorginge, daß inskünftig die Kinder nicht mit Sing-, Klavier- und Malstunden, nicht mit allerlei Familienvergügen und Abendveranstaltungen, mit Konzert und Theater überlastet würden!

Ebenso schlimm wie die Vernachlässigung der Kinder bezüglich ihrer Hausaufgaben, ist eine hierbei zu weit gehende Unterstützung der Jungen. Wer denselben mit unstatthafter Hilfe beisteht, reicht gleichzeitig die Hand, ein heuchlerisches, lügenerisches Wesen, einen Faulenzer heranzubilden.

Pädagogischer Brief.

St. Gallen. (Schluß.) 4. Das neue Lesebuch für das vierte Schuljahr ist erschienen. Kunstmalers Bösch von Diebenhofen hat dazu sechs Bilder geliefert, welche ohne Zweifel den Lehrern und Schülern Freude machen. Die Lehrmittellkommission hatte vor Beginn der Umarbeitung an alle Lehrer der vierten Klasse Fragebogen geschickt. Statt 200 sind aber nur noch 75 derselben ausgefüllt zurückgekommen. Und die Antworten lauteten so verschieden, daß die Lehrmittellkommission selbständig vorging. In einem ausführlichen Begleitwort gibt sie nun Rechenschaft über ihre Arbeit.

5. **Sekundarlehrer-Konferenz.** Zur Besprechung des